

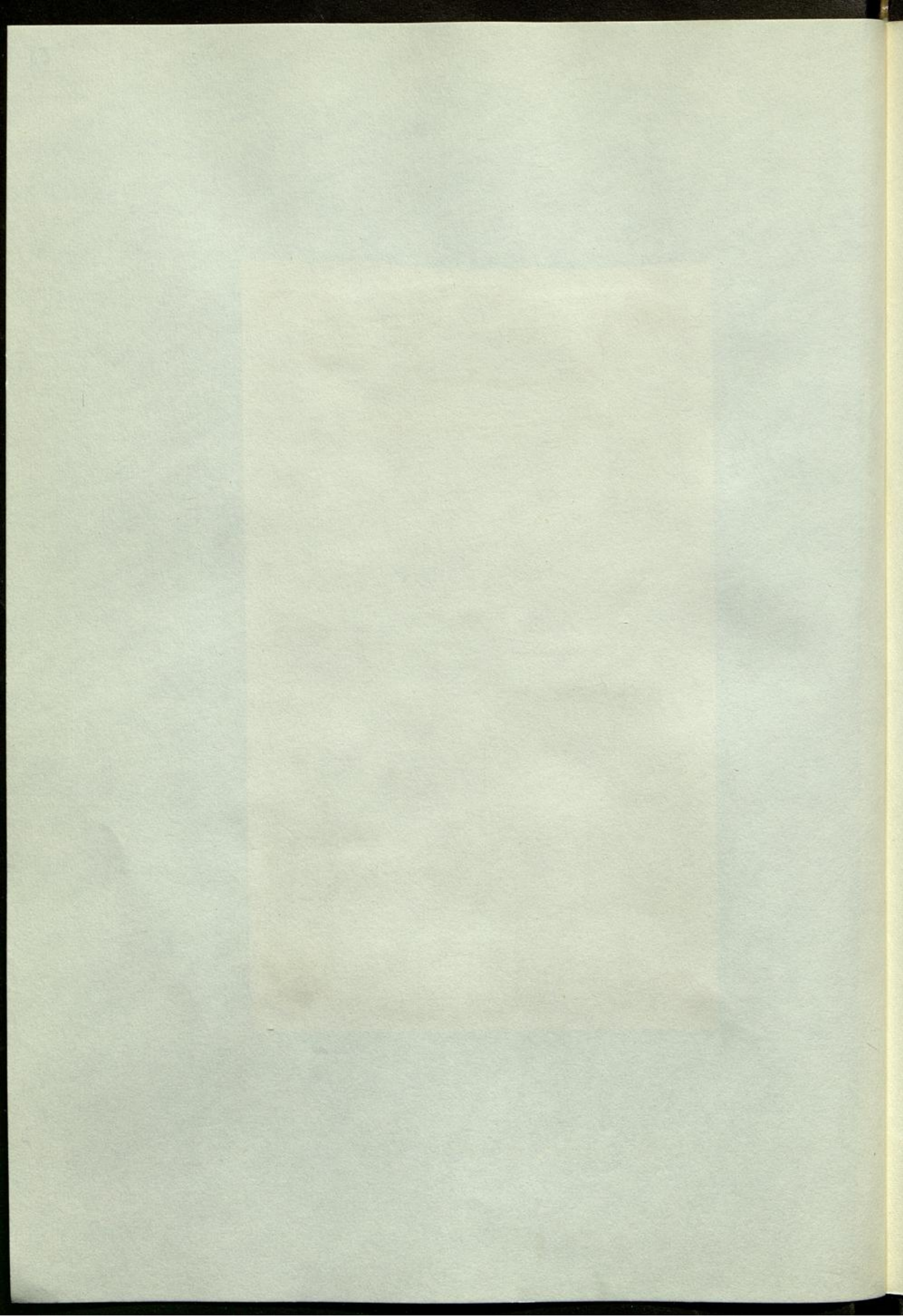
V

Elefantii

Peri!
Mors u. in Jannet, 29. May 1925:
COI

brut a Kri-Kenn. (Klein-10)
Von
Kampfung des Elefant COI
COI

Peri!
Wachmann y mit ~~Wachmann~~ Peri! Elefantii!



Brief an Karl Kraus.

Von
Kammersänger Leo Slezal.

107

Sehr geehrter Herr Kraus!

Ich bin ein eifriger Leser Ihrer „Fackel“, dieser durch die konzentrierte, gallige Springhaftigkeit Ihrer so genialen Feder überaus heiter anmutenden Zeitschrift.

So oft habe ich mir gewünscht, in diesem gegen jedermann so wohlwollenden Blättchen erwähnt zu werden, nun können Sie sich die Freude veranschaulichen, die ich empfand, als ich mir sogar ein ganzes Kapitel gewidmet sah.

Da ich so gar nicht von meiner Person, respektive deren Wichtigkeit eingenommen bin, muß ich annehmen, daß Ihnen, sehr geehrter Herr, außergewöhnlich wenig einfällt, wenn Sie schon nötig haben, einen armfertigen Sänger und noch dazu einen Tenor (die von Ihnen besonders verpönte Stimmlage) zum Gegenstand einer mehrere Seiten umfassenden Empörung zu erwählen.

Sie nehmen mir, mein sehr geehrter, stets übelst ge- launter Herr Kraus, das bißchen Humor, das mir der liebe Herrgott mitgegeben hat, übel.

Mein Humor sagt Ihnen nicht zu. Wie schädel Wenn ich auch gern des Ehrgeizes entrate, Ihren Beifall in irgendeiner Form zu suchen, würde es mich doch auch mit Befriedigung erfüllen, Sie unter meinen Dachern zu wissen. Da dem nicht so ist, muß ich versuchen, das Unabänderliche mit mannhafter Standhaftigkeit zu tragen.

Daß mein, wie Sie schreiben, „gesunder Humor“ die Schuld hat, daß Sie sich nicht entschließen können, mich in der Oper zu hören, ist für Sie sehr bedauerlich. Das sollten Sie sich eigentlich nicht entgehen lassen. Bedenken Sie die unerschöpfliche Quelle, die sich Ihnen dort zu vernichtenden Kritiken böte. Jedenfalls danke ich Ihnen bestens für den breiten Raum, den Sie mir in Ihrer „Fackel“ geschenkt haben, aber den Gefallen, meinen Humor Ihnen zuliebe an den Nagel zu hängen und ein ebenso galliger, untröster, alles verneinender armer Teufel zu werden, wie Sie es, mein lieber Herr Kraus, sind — diesen Gefallen kann ich Ihnen beim besten Willen nicht tun, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie springen.

*L. Slezal
(München)
107
1925*

Jetzt, wo ich weiß, wie Sie sich darüber ärgern, wenn ich „unverwundlich fröhlich“ bin, jetzt erst macht mir meine Fröhlichkeit die richtige Freude. Ueber eines möchte ich Sie noch beruhigen: Sie geben der Befürchtung Ausdruck, daß ich mich eines Tages, trotz meiner „jüdelnden“ Ausdrucksweise als wütender Antisemit entpuppen werde. Haben Sie keine Bange, im Falle eines Pogroms, den Sie hellheiterlich prognostizieren, sollen Sie von mir nichts zu fürchten haben, denn ich habe ja gottlob den von Ihnen so gegeißelten Humor, der mir gestattet, Sie und Ihre von ununterbrochen lodender Empörung durchsetzten Schriften nicht ernst zu nehmen. Nun begrüße ich Sie bestens und freue mich schon auf die nächste Nummer der „Fackel“ um dort recht Erfreuliches über mich zu lesen.

Ihr ganz ergebener

Wien, im März 1925.

Leo Slezal.

Das wurde in der März Ausgabe veröffentlicht

